

Vierte Romanze.

Rosablanka und Biondette.

Nieder auf Bologna's Straßen
Brennt die volle Mittagssonne,
Und aus hohen Schloten wallen
Weiß des dichten Rauches Wolken.

In den Kellern klinkern Flaschen,
Und auf kühlem Marmorboden
Wird mit silbernem Gerassel
Schon des Reichen Tisch geordnet.

Suchend hie und da den Schatten,
Schleichen von der Klosterpforte
Auch die Bettler zu dem Mahle
Mit dem vollen Suppentopfe.

Und der Dohse lauscht am Wagen,
Wiederkäuend in der Sonne,
Einsam auf dem heißen Markte
Auf das Plätzchern hoher Brunnen.

Aber in der Linde Schatten,
 Wo die fromme Tänz'rin wohnet,
 Scheint der Mittag selbst entschlafen
 An dem lieben, stillen Bronnen.

Leis' umgrast von seinem Lamme
 Auf dem dicht befasten Boden
 Ruht ein süßer, kleiner Knabe,
 Schlummerglüh'nd in goldnen Locken.

Jede Blüthe hör' ich fallen,
 Hör' des Knaben leisen Odem,
 Und die reine Rosablanka
 Tritt einher mit ihrem Korbe.

Auf den Stufen des Altars,
 Wo sie früh den Kranz geflochten,
 Ladet sie zum armen Mahle
 Kindlich ein die Mutter Gottes.

Eine goldne Honigwabe,
 Auch ein Stückchen weißen Brodes,
 Und die Milchgefüllte Flasche
 Nimmt sie aus dem weißen Korbe.

Da erwacht der blonde Knabe,
 Und steht harrend bei dem Bronnen,
 Und es rief ihn Rosablanka:
 „Komm, ich geb dir Honigbrode!“

Und er nahet mit dem Lamme
 Freundlich sich der Jungfrau Schooße,
 Auch ein Vöglein kommt zu Gaste
 Von der Linde abgeflogen.

Liebreich lächelt Rosablanka,
 Heißt sie allesammt willkommen,
 Und es spricht der blonde Knabe:
 „Du bist mild, o fromme Tochter!

„Was du theilest mit den Armen,
 Das hast du dem Herrn geboten,
 Der sich deiner wird erbarmen
 In der Stunde deines Todes!“

Von der Gäste lautem Danke
 Ward Biondetta hergeloctet,
 Schaut herab zur offenen Tafel,
 Will mit ihrer Kunst sie loben.

Leis' ergreift sie ihre Harfe,
 Singet sanft herabgebogen:
 „Heil dir, Jungfrau! mit dem Lamme,
 Mit dem Knaben, mit dem Vogel.

„Über deinem frommen Mahle
 Weile gern das Auge Gottes,
 Denn so liebe Gäste saßen
 Einstens um das Tischlein Joseph's.

„Herr, dies Mahl laß' dir gefallen
 Zum Gedächtniß deines Sohnes,
 Und die arme ird'sche Harfe
 Klinge bald am Himmelsthore.“ —

Als die Worte niederklangen,
 Saß die Jungfrau stille horchend,
 Ließ die Gäste munter naschen
 Brod und Honig aus dem Schooße.

Und Biondetta flüstert sachte:
 „Mägdlein, sieh nach deinem Korbe,
 Denn das Lamm hat mit der Nase
 Schon das weiße Tuch erhoben.“

„Kindisch horchend meiner Harfe,
 Bist du um dein Brod gekommen;
 Darf ich dich zu Gaste laden,
 So tritt ein in meine Pforte!“ —

Doch nun spricht zu ihr der Knabe:
 „Eh' du gehest, fromme Tochter,
 Gib drei Kerzlein mir von Wachse,
 Daß ich sie hent' Abend opfre.“

„Ich will dir ein Lied auch sagen,
 Wenn ich wieder zu dir komme,
 Von dem Knaben und dem Lamme
 Und drei wundervollen Rosen.“

„Ich kenn' deines Vaters Garten;
 Will es Gott, so komm ich morgen.“ —
 Und sie gibt drei schön gemalte
 Herzen ihm, daß er sie opfre.

Eine rothe, eine schwarze;
 Und er spricht: „Für dich, du Fromme,
 Ist die weiße hier — drei Farben
 Will ich für drei Rosen opfern!“ —

Und nun wendet sich der Knabe,
 Spricht: „Gedenke dieses Morgens,
 Denk der Schlange und des Mannes,
 Folge seinen ernstern Worten.

„Daß sich unser mög' erbarmen,
 Der du gabst die frühen Rosen,
 Die zertreten hat die Schlange,
 Die den Heiland hat geboren!“

Und nun schied er. Tief erbanget
 Denkt die Jungfrau seiner Worte,
 Bis Biondetta sie ermahnte
 Mit der Saiten goldnem Tone.

Ihren Korb nimmt Rosablanka,
 Wie von lieber Hand gezogen
 Steigt sie zu der Tänz'rin Kammer
 Und spricht schüchtern: „Willst du Rosen?“

„Rosen, roth wie deine Wangen,
 Kerzen, rein und schlank gezogen,
 Wie dein klarer Leib gestaltet?“ —
 Spricht's und zieht das Tuch vom Korbe.

Kann die Antwort nicht erwarten,
 Setzt sich nieder an den Boden,
 Fleht: „D, schlage an die Harfe,
 Singe, singe rein und golden!“ —

Und Biondetta spricht: „Du klare
 Jungfrau, schöne Harfe Gottes,
 Woll an meinem Herzen schlagen
 Von den Armen lieb umschlossen!“ —

Und es sinket Rosablanka
 Ihr an's Herz, und heilig lodert
 Ueber sie die Gottes Flamme,
 Daß die Seelen dicht verschmolzen.

Daß von ihren heißen Wangen,
 Von den roth und weißen Rosen,
 Von dem Klang geheimer Harfen
 Heil'ge Thränenquellen flossen.

„Hörst du, hörst du wie vom Klange
 Mir des Herzens Saiten pochen,
 Wie von göttlichem Gesange
 Sich ein Netz um uns gezogen?“

„O, wer bist du? meine Arme
 Haben einen Schatz gehoben;
 O, wer sind wir, die sich fanden?
 Sprich, wo wir uns einst verloren!“

Also ward in süßen Fragen
 Ihrer Arme Bund erschlossen,
 Der mit heimlichen Gewalten
 Ihrer Seele Bund geschlossen.

„Da ich früh heut' am Altare
 Einen Rosenkranz geflochten,
 Fühlte ich in dem Gesange,
 Liebe, mich an dich verloren.“

„Durch die Rosen meines Kranzes
 Und durch meines Blutes Rosen,
 Die in Lieb' und Andacht wachsen,
 Flocht ich deine Töne golden!“ —

„Da ich dich gesehn bei'm Mahle
 Mit dem Knaben, Lamm und Vogel,
 Fühlte ich ein tief Erbarmen,
 Daß ich hier so einsam wohne.“

„Wie ein Himmelsglanz die Kammer
 Heil'gen Mönchen in Visionen
 Füllet, also füllte strahlend
 Mich Verlangen, Lieb' und Hoffen!“ —

Um sich blicket Kosablanka,
 Sieht das Stübchen wohl geordnet,
 Spiegelblank sind Stühl' und Tafel,
 Schrank und Wand von edlem Holze;

Reicher Stoff in reichen Falten
 Schwebet um der Fenster Bogen,
 Und ein Bilderteppich spannet
 Auserquickend sich am Boden.

Und wo es erwünscht, da ragen
 Aus den Wänden, halb erhoben,
 Kunstgebildete Gestalten:
 Mensch und Vase schön geformet.

Marmor, Glas und Mabafter,
 Erze, Silber, Gold und Bronze,
 Die Metalle und Krystalle
 Sprechen, was der Meister wollte.

„Reich ist, Jungfrau, wohl dein Vater,
 Der dir all dies Gut erworben.
 Solchen Reichthum zu betrachten
 Ist mir früher nie geworden.“ —

„Nur der Welt gehört dies Alles,“ —
 Spricht Biondetta — „aber folge
 Jetzt mir auch zum eignen Schätze,
 Den ich selber mir erworben.“

„Trete in die enge Kammer,
 Sieh mein Bett mit trockenem Moose,
 Wo ich mit dem Licht erwache,
 Mit der Schwalbe Gott zu loben.

„Vor dem Fenster schwebt ein Garten
 Auf der alten Mauerkrone,
 Wo zwei süße Nachtigallen
 Meine Lieber wiederholen.

„Aber deine Augen fragen,
 Was das Tüchlein dort verborgen
 Ueber meinem Betstuhl halte:
 Sieh, das Bildniß einer Nonne.

„Schlecht ist nur das Bild gemallet,
 Doch in seinen Zügen wohnet
 Strenge, die mich liebeich strafet,
 Liebe, die mich ernsthaft lobet.

„Heiliger als Alles, Alles,
 Ist mir dieses Bild geworden,
 Seinen Linnen Vorhang achte
 Höher ich, als sei er golden.

„Aber über deine Wangen
 Seh ich sanfte Thränen rollen?“ —
 „Kann ich,“ — saget Kosablanka —
 „Vor dem Bild nicht weinen wollen?“

„Denn ich seh an seinen Wangen
 Wasser Lilien Kelch erschlossen,
 Der von Thränen bitterm Grames
 Bis zum Tode überflosse.“

„Wer hat dir das Bild gemallet,
 Wer hat dir das Tuch gesponnen,
 Daß sie lieb dir über Alles
 Und mir auch so lieb geworden?“ —

„Was ich weiß sollst du erfahren,“ —
 Spricht Biondetta, — „doch zu sorgen
 Bleibt mir Vieles noch heut' Abend,
 Ich muß meinen Putz noch ordnen;

„Muß noch stimmen Ley'r und Harfe
 Und die Lieder wiederholen,
 Denn schon mahnet mich der Schatten
 Meiner Uhr dort an der Sonne.“ —

Schüchtern fraget Rosablanka:
 „Hohe Gäste hat entboten
 Wohl dein Vater für heut' Abend,
 Die so reichen Putz erspedern?“ —

„Alles das will ich dir sagen,“ —
 Spricht Biondetta, — „doch nun folge
 Mir zu meinem Kleiderschranke,
 Hilf mir die Gewande ordnen.“ —

Vor den Blicken Rosablanken's
 Stehn die blanken Thüren offen,
 Ach, die seltsamen Gewände
 Und die bunten reichen Stoffe;

Und die schönen Blumen wankend,
 Bei den Sternen silbern, golden;
 Wie die zarten Federn schwanken
 Um die leichten, duft'gen Flore.

Wie die Diamanten strahlen
 Lachend in rothgoldnen Kronen,
 Wie die Perlenkette fallen
 Weinend auf des Purpurs Wegen!

Und in blanken Silberpanzern
 Spiegeln dunkle Seidenrosen,
 Windend sich um Schwerdt und Lanze
 Aus des Goldhelms stolzem Schooße.

Muschelhut und Pilgerflasche
 Hängt am Saracen'schen Bogen,
 Falsche Stern' und Monde prangen
 Aus des Turbans üpp'gen Wolken.

Flitterschuhe und Sandalen,
 Bei Kothurn und Goldpantoffeln
 Und gespernten Schienen, paaren
 Traulich unten sich am Boden.

„Reich ist, Jungfrau, wohl dein Vater,
 Der dir all dies Gut erworben?“ —
 „Nur der Welt gehört das Alles,
 Ich bin freier Künste Tochter!

„Muß auf offner Bühne tanzen,
 Bin zur Lust der Welt erzogen;
 Heute sind es nun sechs Jahre,
 Daß ich sang die erste Rolle.

„Heute sind es zwanzig Jahre,
 Daß ich bin gefunden worden,
 Als ein Kindlein am Altare,
 Wo du früh den Kranz geflochten.

„Kindelkind Marien's nannte
 Mich die Tänz'rin, die hier wohnte,
 Ihr verdank ich Sang und Harfe,
 Sie ist meine Mutter worden.

„Was mit Staunen du betrachtest,
 Ist das Gut, das sie erworben,
 Und mir gütig hat gelassen,
 Als ich sie im Tod verloren.

„Da zur Jungfrau ich erwachsen
 Uebernahm ich ihre Rollen,
 Und sie hat vom offnen Wandel
 Sich zu Gott zurückgezogen.

„In dem Kloster zu Sanct Claren
Ward sie endlich aufgenommen,
Und im heiligen Kleid begraben
Als ein Mitglied jenes Ordens.

„Sterbend hat sie mir gestanden,
Daß ich ihre Findeltochter,
Und mir Zeit und Ort gesaget,
Da ich bin gefunden worden;

„In dem Tüchlein eingeschlagen,
Mit dem Bilde jener Nonne,
Und dem Kinglein, das ich trage,
Am Altare bei dem Bronnen.

„Heute sind es zwanzig Jahre,
Freitag Nachts, als aus der Oper
Einsam sie nach Haus gegangen,
Nahm sie auf mich von dem Boden.

„Hat mit mir sich in der Kammer
Mutterheimlich eingeschlossen,
Und von den gemalten Wangen
Liebesthränen auf mich flossen.

„Da sie sterbend mir dies sagte,
Fragt ich: Wer hat mich geboren?
Doch sie konnte mir's nicht sagen,
Ihre Lippe war verschlossen.

„Ihre Blicke aufgeschlagen,
Sahen nach dem Bild der Nonne,
Und auf ihre bleichen Wangen
Kalte Thränen niederslossen,

„Die noch traurig darauf standen,
Als ich ihr das Aug' geschlossen,
Und so sind mit ihr mir Armen
Beide Mütter nun gestorben!

„Die mich hilflos mußte lassen,
Als sie mich zum Licht geboren,
Die mich treu in ihre Arme
Als ein Kind hat aufgenommen!

„Heute nun zum letzten Male
Will ich singen in der Oper,
Will ich meine Wangen malen
Meiner Lehrerin zum Lobe!

„In der Künste bunter Flamme
Ihrem Leben noch dies Opfer,
Und dann fromm die jungen Tage
Opfern ihrem heil'gen Tode!“ —

Alles höret Rosablanka,
Dinge, die sie nie vernommen,
Ueber Manches mücht' sie fragen,
Stünd' der Schrank nicht vor ihr offen.

Lange steht sie vor den Masken,
Wie umgafft von fremdem Volke;
Kindisch wagt sie nicht zu fragen,
Wer die Augen ausgestochen.

Doch fragt sie bei Amor's Larve,
Der ein Band von leichtem Flore
Um die Augen war gefaltet:
„Ist ihm auch das Aug' genommen?“ —

„Da ich einstens trug die Larve,
Sprach Apone unter'm Volke:
Wer darf deine Mutter tadeln,
Wenn du spielst des Vaters Rolle!

„Da erglühten meine Wangen,
Durch die Maskenöffnung rollten
Heiße Thränen, und die Farben
Um die Augen her verloschen.

„Darum hab ich mit dem Bande
Diesen Schaden schnell verborgen,
Und blieb ferner an dem Abend
Von dem Stolzen unverspottet.

„Aber nun sollst du die Haare
Mir für heute Abend ordnen,
Wie um eine Silbernadel
Du die deinen hast geflochten.

„Willst du mir die Zöpfe machen?
 Ich knie nieder an den Boden,
 Und indessen sollst du sagen,
 Wer dein Vater, wo du wohnest.“ —

Und sie flicht Biondetten's Haare,
 Bindet sie in feste Knoten,
 Während sie vom Rosengarten
 Spricht und von dem Vater Rosme;

Wie im Traum die bunte Schlange
 Gegen sie emporgeschossen,
 Wie der ernste Mann gegraben,
 Der versunken in den Boden.

Wie dann später am Altare
 Sie ihn wieder angetroffen:
 „Ach, da hört' ich deine Harfe,
 Hab mit ihm den Kranz geflochten!“

„Und jetzt hat der blonde Knabe
 Mit dem Lamme und dem Vogel
 Zu bedenken ernst ermahnet:
 Was der ernste Mann gesprochen.“

„Ach, ich bin mit Angst umfangan,
 Mich umdrängen diesen Morgen
 Sener Mann, der Knab', die Schlange,
 Du, dein Glanz, das Bild der Nonne!“

„Beten will ich noch heut' Abend,
 Beten, recht von Herzen, morgen
 An der armen Mutter Grabe,
 Die mich sterbend hat geboren.

„Auch sie ruhet bei Sanct Claren;
 Ich hab morgen angeordnet
 Ihre Messe, eh' es taget,
 Willst du auch hin beten kommen?

„Aber halte fest, du wankst!
 Sieh, jetzt durch den Flechtenknoten
 Steck ich meine Silbernadel,
 Bleib der Geberin gewogen!“ —

Und Biondetta spricht: „Die Nadel
 Will ich heut' in's Herz mir stoßen,
 Wenn ich auf des Spieles Bahnen
 Mich dem schönsten Tode opfre.

„Wenn die Fluthen des Gesanges
 Weltlich alle sind zerronnen,
 Wenn die Schwingungen des Tanzes
 Alle nieder sind gezogen!

„Wenn die Saiten meiner Harfe
 Weltlich alle sind zerbrochen,
 Denk ich deiner, Rosablanka,
 Dient die Nadel mir zum Dolche!

„Und das Ringlein, das ich trage,
Das mit mir gefunden worden,
Nimm es hin zur Gegengabe,
Also bin ich dir gewogen!

„Aber wähl auch aus dem Schranke
Irgend ein Gewand dir, Holbe!
Zur Erinnerung dieses Tages
Zeige es dem Vater Kosme.

„Morgen will ich nach Sanct Claren
Zu der Todtenmesse kommen,
Und dann dir zum Rosengarten
Deines erstens Vaters folgen!“ —

Lange wählet Kosablanka,
Welch Gewand sie nehmen sollte,
Und Biondetta singt zur Harfe
Ihre Rolle wiederholend.

„Lebet wohl, ihr falschen Farben,
Eitler Thränen Regenbogen,
Sterne, die mit falschem Glanze
Dienen einem Flittermonde!

„Meine Thränen sollen wachsen,
Daß sie mit den bittern Wogen
Ganz mein Irdisches überwallen,
Bis die Schuld ist hingenommen!

„Aus dem Argen in die Arche
 Geh ich, eine Tochter Noe,
 Kleide mich in schwarzer Farbe
 Wie der Rabe ausgeflogen!

„Kleide schwarz mich gleich dem Raben,
 Der als Bote ausgeflogen,
 Und so traurig auf den Wassern
 Schwebte, bis sie abgeronnen!

„Schlei're mich mit weißer Farbe
 Gleich der Taube, die als Bote
 Wiederkehrte mit dem Blatte,
 Das dem Friedensbaum entsprossen!

„Sei gegrüßt, du Tag der Gnade!
 Durch den Friedensbogen Gottes
 Will ich zu den Vätern wallen
 Auf der Opferflamme Wolken.“ —

Also sang sie. Kosablanka
 Wählt das Röcklein einer Nonne,
 Weiß den Schleier, schwarz den Mantel,
 Wie die beiden Friedensboten.

Da sie dies im Korb bewahret,
 Und ihn auf das Haupt gehoben,
 Singen scheidend sie zusammen,
 Wie Biondetta angehoben:

„Lebet wohl, ihr falschen Farben,
Eitler Thränen Regenbogen,
Sterne, die mit falschem Glanze
Dienten einem Flittermonde!“